

## Aufklärung und Religion



# Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert

Herausgegeben von Carsten Zelle

Band 1

# Aufklärung und Religion

## Neue Perspektiven

Herausgegeben von  
Michael Hofmann und Carsten Zelle

Mitarbeit von  
Marina Mertens

Wehrhahn Verlag

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt die Radierung »Die drey Religionen« von *Christian Bernhard Rode* (1725–1797) in: Karl Wilhelm Ramler: *Allegorische Personen zum Gebrauche der Bildenden Künstler*. Mit Kupfern v. Bernhard Rode. Berlin 1788, 82 Seiten, 145 Begriffe, 32 Tafeln, hier: S. 38 f., Nr. 23 mit Taf. Zur Erklärung heißt es: »Die Religion der Christen ist an einem Kreuze, einem Kelche und einem Buche zu kennen. Auf dem Deckel des Buches steht zuweilen das Zeichen XP, welches im Griechischen Chr bedeutet, und die beiden Anfangsbuchstaben des Namens Christus ausmacht. Die Religion der Juden ist an Moses Gesetztafeln, Stabe und Decke über dem Gesichte zu kennen. Die Religion der Mahomedaner oder Muselmänner legt ihr Schwert auf ein Buch, nemlich auf den Alkoran, der durch das Schwert eingeführt worden ist, und trägt einen Kopfbund mit dem Zeichen des gehörnten Mondes, dem Wappen des Ottomannischen Reichs.«

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2010  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag,  
Druck und Bindung: Inprint, Erlangen

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
© by Wehrhahn Verlag  
ISBN 978-3-86525-163-3

## Inhalt

Michael Hofmann / Carsten Zelle Einleitung: Aufklärung und Religion – Neue Perspektiven .....	7
Marie-Hélène Quéval Die Rezeption von Bayles <i>Dictionnaire historique et critique</i> im 18. Jahrhundert in Deutschland .....	15
Katrin Bojarzin Individualität als Mittel zum Zweck – Strukturen pietistischer Autobiographie in J. G. Schnabels <i>Wunderlicher FATA</i> .....	39
Carsten Zelle Klopstocks Reitkur – Zur Konkurrenz christlicher Lebensordnung und weltlicher Diät um 1750.....	65
Stefan Elit Im Spannungsfeld von Aufklärung, Religion und Nation – Klopstock literarhistorisch .....	85
Michael Hofmann Die Religion des späten Lessing und die aktuelle Renaissance einer undogmatischen Religiosität .....	99
Cornelia Ilbrig »Unerforschlichkeiten, die kein irdischer Verstand ergründen könnte« – Wezels Religionsseksis .....	115
Stefan Greif »ich bin ein Gott in meiner Welt«. Herders Theologie des Genießens zwischen Aufklärung und Aufklärungskritik .....	131

Leo Kreutzer	
Die »heilige Revolution« – Herder und Goethe und das Projekt einer »pantheistischen Moderne« .....	149
Charis Goer	
Profanisierung, Erotisierung, Perspektivierung. Strategien der Religionskritik bei Wilhelm Heine .....	161
Marina Mertens	
Wankende Gebäude – Inszenierung religiöser Erschütterungen bei Friedrich Schiller .....	179
Bernd Auerochs	
Was ist eigentlich Kunstreligion? Reflexionen zu einem Phantasma um 1800 .....	205
Stefanie Buchenau	
Markus Herz. Kritik und Religion .....	223
Rafael Arnold	
Sprachwahl und Säkularisierung in der jüdischen Aufklärung (Haskala) .....	243
Autorinnen und Autoren der Beiträge .....	273
Namenregister .....	279

MICHAEL HOFMANN, CARSTEN ZELLE

## Einleitung

### Aufklärung und Religion – Neue Perspektiven

In deutsch-französischen Diskussionen über Aufklärung und Religion ist in klischeehafter Zuspitzung die Vorstellung einer religionskritischen französischen Tradition und einer der Religion freundlichen Tendenz in Deutschland vorherrschend. Eine starke laizistische Tradition wird in Frankreich verortet, als deren herausragender Repräsentant Voltaire angesehen wird, während die starke Verwurzelung des Protestantismus in der deutschen Aufklärung eine Nähe zur Religion zu bedingen scheint – Aufklärung erscheint hier oftmals geradezu als Fortsetzung der Reformation. Eine Gleichsetzung von Aufklärung und Kirchenfeindlichkeit bzw. Kampf gegen kirchliche Suprematie<sup>1</sup> mag daher allenfalls für die radikale bzw. materialistische Ideologie der ›philosophes‹ in Frankreich zutreffen, für das Alte Reich, zumindest für dessen norddeutsch-protestantischen Teil hat sich Aufklärung »nicht gegen die Theologie und Kirche, sondern mit ihr und durch sie vollzogen«.<sup>2</sup> Daraus folgt häufig, vor allem in ›progressiven‹ Diskussionszusammenhängen, eine gewisse Abwertung der deutschen Aufklärung, deren vermeintlich freundliches Verhältnis zur Religion als unkritisch und feige angesehen wird. Im Sinne einer kritischen Literaturwissenschaft ist eine deutsch-französische Revision des Verhältnisses von Aufklärung und Religion somit auch eine Arbeit am Stereotyp, die ja eine vornehme Aufgabe wissenschaftlicher Kooperation sein sollte.

- 1 Vgl. Ernst Troeltsch: »Aufklärung«. In: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Bd. 2. Leipzig 1897, 225–241, bes. 225.
- 2 Klaus Scholder: »Grundzüge der theologischen Aufklärung in Deutschland«. In: *Geist und Geschichte der Reformation*. Fs. f. Hanns Rückert. Hg. Heinz Liebing, Klaus Scholder. Berlin 1966, 460–486, hier: 462. Vgl. jetzt die große Summe von Albrecht Beutel: *Aufklärung in Deutschland*. Göttingen 2006, der »auch in kirchen- und theologiegeschichtlicher Perspektive Kritik, Anthropozentrik und Perfektibilitätsglauben als Leitgesichtspunkte« benennt und aufklärerisches Denken und Handeln »in der deutschen Kirchen- und Theologiegeschichte auf höchst unterschiedliche Weise zur Geltung« gebracht« (o 559 f.) sieht – freilich meint auch Beutel mit ›deutsch‹: norddeutsch-protestantisch. Vgl. auch den neuen Band des Jahrbuchs *Aufklärung* 21 (2009), Themenschwerpunkt: ›Religion‹. Hg. Robert Theis.

Die Konzentration auf den Kanon der norddeutsch-protestantischen Aufklärung und Spätaufklärung sowie der protestantisch bzw. pietistisch geprägten Autoren der Klassik (Goethe, Schiller, Herder oder auch Hölderlin) bedarf freilich einer doppelten Relativierung. Gegenüber der norddeutsch-protestantischen Aufklärung, die zum großen Teil gerade von Pfarrern und Kirchenbeamten getragen wurde, steht die z.T. scharfe (im Blick z.B. auf Ignaz von Borns *Monachologie* fast bedenklich anmutende) antiklerikale und antimonastische Polemik und Satire der josephinischen Aufklärungsliteratur, die in Wien betriebene Predigtkritik, die das Kanzelwort der aufklärerischen Kontrolle zu unterwerfen versucht, und das das französische Genrerepertoire aufgreifende operative, antikatholische Schrifttum in starkem Kontrast. Gerade Johann Pezzl, der als ›deutscher Voltaire‹ titulierte worden ist, findet seine literarischen Vorbilder in den antireligiösen Schreibweisen Montesquieus, Voltaires oder Merciers.<sup>3</sup>

Aber auch für Norddeutschland, wo sich Aufklärung im Ganzen gesehen nicht in antiklerikaler Opposition vollzog, sondern – in der Tradition der lutherischen Reformation stehend – eher als Sachwalter des rational interpretierbaren Kerns des Christentums verstanden hat, wird immer mehr eine radikalaufklärerische, z.T. clandestine Unterströmung sichtbar. Einer ihrer berüchtigtsten Texte, der Taktat über die drei Betrüger, d.h. die Religionsstifter Moses, Jesus Christus und Mohammed, destruiert die natürliche Theologie der moderaten Aufklärung und gilt als ›frühes Schlüsseldokument‹ des modernen Atheismus.<sup>4</sup>

Ausführungen zum Verhältnis von Aufklärung und Religion bedürften zukünftig daher weiterer historischer Differenzierung, ohne dass freilich zwei drängende Problemkreise von großer Aktualität dadurch verdeckt werden sollten: Wir erleben in Deutschland und in der europäisch-amerikanischen postmodernen Zivilisation insgesamt eine Art Renaissance des Religiösen, die

3 Vgl. zur Josephinischen Aufklärung den Abriss von Carsten Zelle: »Was ist josephinische Aufklärung – in der Literatur?«. In: *Mozarts Lebenswelten*. Hg. Laurenz Lütteken, Hans-Joachim Hinrichsen. Kassel, Basel u.a. 2008, 132–158.

4 Vgl. Winfried Schröder: »Einleitung«. In: *Traktat über die drei Betrüger. Traité de trois imposteurs (L'esprit de Mr. Benoit de Spinoza)*. Hamburg 1992, VII–XLIII, bes. IX: »ein frühes Schlüsseldokument der Geschichte des Atheismus«; ders.: Ursprünge des Atheismus. Untersuchungen zur Metaphysik- und Religionskritik des 17. und 18. Jahrhunderts. Stuttgart-Bad Cannstatt 1998; Martin Mulsow: *Moderne aus dem Untergrund. Radikale Frühaufklärung in Deutschland (1680–1720)*. Hamburg 2002.

in Deutschland insbesondere von dem Theologen Friedrich Wilhelm Graf in seiner Arbeit *Die Wiederkehr der Götter* und von dem Soziologen Ulrich Beck in seinem Essay *Der eigene Gott* zugleich kritisch und wohlwollend reflektiert wird.<sup>5</sup> Als zweiter aktueller Problembereich, dessen mögliche Zusammenhänge mit dem ersten noch zu erforschen wären, ist zu benennen: Europaweit wird über den Islam als die Religion der Migranten aus Arabien, dem Maghreb und der Türkei diskutiert, wobei einerseits sogenannte Islam-Kritiker im Namen der Aufklärung dem Islam seine Europatauglichkeit absprechen, während andererseits die Suche nach einem europäischen Islam propagiert wird, der sich mit den positiven Errungenschaften der europäischen Aufklärung verbinden sollte.<sup>6</sup>

Vor diesem Hintergrund bietet der vorliegende Band Studien zu verschiedenen Autoren und Positionen der (norddeutschen) Aufklärung, die eine historische Besinnung auf die Differenziertheit und Komplexität der im achtzehnten Jahrhundert vertretenen Meinungen und Haltungen zur Religion ermöglichen. Es ist unbestritten, dass auch in Deutschland unter allen kritischen Geistern der religiöse Fanatismus und ein starrer theologischer Dogmatismus abgelehnt wurden, und in dieser Hinsicht folgt die deutsche Aufklärung ohne Zweifel den Anregungen Bayles, Voltaires und Diderots. Als aufklärerische Option erscheint überdies die Parteinahme gegen eine Vertröstung der Menschen auf das Jenseits, eine Tendenz zur Bejahung des Umgangs des Menschen mit der Welt. Wenn ›Religion‹ bedeutet, dass die Menschen sich dem Diesseits verweigern und auf eine Erlösung im Jenseits warten, dann steht dies dem aufklärerischen Denken entgegen, das eine positive Auseinandersetzung der Menschen mit der diesseitigen Welt fordert. Unterschiedliche Ansichten vertreten die verschiedenen Autoren der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts im Hinblick auf die Frage, ob die aufklärerische Reflexion über Religion in eine nur negative Religionskritik mündet oder ob es darum gehen soll, eine aufgeklärte Religiosität zu fördern, die Religion und Autonomie des Menschen zu verbinden und die Stellung des Menschen in der Welt positiv zu befördern vermag. Die Orientierung an der Antike, die für die Aufklärung einen wichtigen Bezugspunkt

5 Friedrich Wilhelm Graf: *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*. München 2004; Ulrich Beck: *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen*. Frankfurt am Main, Leipzig 2008.

6 Vgl. *Islam in Europa. Eine internationale Debatte*. Hg. Thierry Chervel, Anja Seeliger. Frankfurt am Main 2007.

darstellt, kann eine Distanzierung von der christlichen Religion bewirken und in materialistische und eudämonistische Orientierungen einmünden. Eine andere Tendenz, die in der deutschen Entwicklung von besonderer Bedeutung war, besteht in einer Art Umlenkung religiöser Impulse auf andere Bereiche oder andere Glaubensinhalte. So ist die Entwicklung hin zum Sturm und Drang, zur Weimarer Klassik und zur Romantik durch pantheistische Tendenzen sowie durch die Ausbildung des Konzepts einer Kunstreligion gekennzeichnet. Der Pantheismus, der durch eine signifikante Spinoza-Rezeption charakterisiert ist, steht in einem komplexen Verhältnis zu den Tendenzen von Aufklärung und Religion, indem er einerseits der genannten Intention entspricht, die Aufmerksamkeit des Menschen auf die diesseitige Welt zu konzentrieren, andererseits aber religiöse und spirituelle Impulse bewahrt und sich somit einer Abwendung von religiösen Impulsen dezidiert widersetzt. Das Phänomen der Kunstreligion steht in einem komplexen Zusammenhang zu den pantheistischen Tendenzen, indem in den Bereich der Kunst und der ästhetischen Erfahrung wesentliche Momente des Religiösen und Spirituellen transferiert werden.

Insgesamt ist zu erkennen, dass die deutsche Diskussion in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, insbesondere kurz vor und um 1800 das Verhältnis von Aufklärung und Religion in einer komplexen Weise konturiert, sodass nicht einseitig von einer Ablehnung oder Bewahrung des religiösen Impulses gesprochen werden kann. Dass die ›Avantgarde‹ der philosophischen und literarischen Diskussion in einer Zeit wirkte und Konzepte entwickelte, in der einfache Menschen immer noch konventionellen und ›reaktionären‹ Formen von Religiosität anhängen, versteht sich von selbst. Vor diesem Hintergrund ist auch nachzuvollziehen, wie schwer es der Haskala, d.h. der jüdischen Aufklärung fallen musste, eine Position zwischen Orthodoxie und radikaler aufklärerischer Religionskritik zu entwickeln. Denn während die aus christlichen Positionen hervorgegangene Ästhetik der Spätaufklärung und der neuen Strömungen um 1800 einen großen Freiraum zur Besetzung innovativer Positionen erwerben konnte, stellte sich hier die Frage, ob und wie die überlieferten Formen ritueller Frömmigkeit mit den Ansprüchen der aufgeklärten Vernunft in Übereinstimmung zu bringen wären. Die Makilim, d.h. die jüdischen Aufklärer standen insofern von zwei Seiten unter Beobachtung: Die Orthodoxie war voller Misstrauen gegenüber einer rationalistischen Überprüfung der traditionellen Sitten, Gebräuche und Frömmigkeitsformen, während die nicht-jüdischen Aufklärer die Vereinbarkeit von jüdischer Religi-

on und Aufklärung bezweifelten: »Die Haskala war Aufklärung mit doppeltem Publikum aus Juden und Christen, mit einem jüdischen Binnendiskurs und einem nichtjüdischen Außendiskurs.«<sup>7</sup> Dass die christliche Theologie auf der anderen Seite kein Hort der Toleranz und der aufklärerischen Großzügigkeit war, musste Lessing im Fragmentenstreit und noch Fichte im Atheismusstreit erfahren. Die Diskussion um die Haskala – die jüdische Aufklärung – gewinnt aus heutiger Sicht eine besondere Aktualität – zunächst natürlich im Blick auf das desaströse Scheitern der jüdischen Assimilation und Integration in der Katastrophe der Shoah, dann aber auch im Zusammenhang mit der zur Zeit intensiv diskutierten Frage nach dem Verhältnis zwischen Islam und Aufklärung. Was die deutsche Diskussion dem Christentum zuzubilligen geneigt war, die Möglichkeit, eine aufgeklärte Religiosität in Übereinstimmung mit zentralen Glaubensinhalten der Religion zu gestalten, wurde dem Judentum lange Zeit abgesprochen – und es wird gerade von ehemaligen Muslimen, z.B. den sog. Islamkritikerinnen, der Religion des Koran ebenfalls abgesprochen.

Die deutsche Aufklärung, so kann man auch im Blick auf diese Diskussion feststellen, übernahm wesentliche Momente der französischen Religionskritik, die sich gegen Fanatismus und Dogmatismus richtete; sie entwickelte auch Positionen, die sich dezidiert gegen eine weitere Hochschätzung des Religiösen richtete; es gibt aber einen wichtigen Strang, der die christliche Religion weiterentwickelt, umwandelt, ja bis zur Unkenntlichkeit uminterpretiert, dabei aber dennoch an wichtigen Aspekten von Religion und Spiritualität festhält. Im Kontext einer aktuellen ›Wiederkehr der Religion‹ kann dieser deutsche Hauptstrang der Aufklärung hilfreiche Impulse vermitteln, weil hier Religion nicht grundsätzlich als Zeichen einer rückständigen Gesinnung bewertet wird, gleichzeitig aber begründete Kriterien zur Verfügung stehen, die beschreiben können, wie verantwortete Religiosität in einer aufgeklärten Welt gestaltet (und gelebt) werden kann und soll. In diesem Sinne sind die Beiträge dieses Bandes historisch und aktuell zugleich, indem in der philologisch präzisen Beschreibung exemplarischer Positionen sowohl das geschichtlich Einmalige beschrieben wird als auch exemplarische Muster deutlich werden.

7 Christoph Schulte: *Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte*. München 2002, 30.

*Marie-Hélène Quéval* beschreibt in ihrem Beitrag die Rezeption von Pierre Bayle in Deutschland und macht damit deutlich, dass die dezidierte Kritik der Religion, die dieser französische Autor entwickelte, in der deutschen Aufklärung durchaus auf lebhaftere Resonanz stieß. Der starke Einfluss des Pietismus auf die deutsche Literatur und Kultur, der als Gegenmodell gegen die Religionskritik verstanden werden kann, wurde in der Forschung bereits intensiv herausgestellt. *Katrin Bojarzin* untersucht anhand einschlägiger Paradigma Strukturparallelen von frühaufklärerischer Literatur und religiösem Bekenntnisschrifttum. *Carsten Zelle* zeigt in seinem Beitrag »Klopstocks Reitkur – zur Konkurrenz christlicher Lebensordnung und weltlicher Diät um 1750«, dass auch ein Autor wie Klopstock, der allgemein der religiösen Orientierung deutscher Literatur zugeordnet wird, dem aufklärerischen Impuls einer rationalen und bejahenden Gestaltung der Lebenswelt folgte und dass sein Werk somit nicht auf das religiöse Pathos des *Messias* reduziert werden darf. Auch *Stefan Elit* plädiert in seinem Aufsatz »Im Spannungsfeld von Aufklärung, Religion und Nation – Klopstock literarhistorisch« für ein differenziertes Verständnis dieses Autors, dessen Stellung im Spannungsfeld von Religion und Aufklärung als zentral anzusehen ist. Unter Einbeziehung aktueller Diskussionen zeigt *Michael Hofmann* in seinem Beitrag »Die Religion des späten Lessing«, dass dieser in seinem Spätwerk das Modell einer aufgeklärten Religiosität vermittelte, das Toleranz, Brüderlichkeit und Gestaltung der Welt verkörperte und diese Position auf eine undogmatische Religiosität stützte, die sich in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Christentum (und den anderen monotheistischen Religionen) herausgebildet hat. Demgegenüber erweist *Cornelia Ilbrig* in ihrem Artikel »Skepsis und Religion bei Wezel«, dass dieser Autor, der als Spätaufklärer Perspektiven der gemäßigten »Hochaufklärung« radikalisierte, Positionen einnahm, die sich der französischen Religionskritik nähern, dass er letztlich aber in einer heiteren, von Skepsis geprägten Duldung gegenüber divergierenden Haltungen verbleibt. Indem *Stefan Greif* sich in seinem Beitrag »Herder und die Religion« mit einem Autor beschäftigt, der hohe Ämter in der evangelischen Amtskirche einnahm, in seinen Schriften aber Perspektiven des Pantheismus und des (von der Orthodoxie tabuisierten) Spinozismus gestaltete, veranschaulicht er, wie die deutsche Aufklärung um 1800 religiöse Impulse aufnahm und diese zu einer Weltanschauung umformte, die ästhetisch und literarisch fruchtbar wurde. Ganz im Sinne dieser spezifisch deutschen Entwicklung stellt *Leo Kreutzer* in seinem programmatischen Beitrag »Die ›heilige Revolution‹ – Herder und Goethe

und das Projekt einer ›pantheistischen Moderne« die weitreichende These auf, dass der moderne Pantheismus der Goethezeit das Vorhaben dargestellt habe, wesentliche Aporien einer ›Dialektik der Aufklärung‹ aufzulösen. Das Projekt habe sich damit einer technokratischen Fehlentwicklung des Rationalismus entgegenstellen wollen. Damit hätten Herder, Goethe und andere eine andere Art von Modernisierung propagiert, die sich aus der Bewahrung religiöser Impulse gespeist habe. Dass sich im Umfeld der deutschen Klassik und Romantik auch ganz andere Positionen entwickeln konnten, führt *Charis Goer* in ihrem Artikel ›Profanisierung, Erotisierung, Perspektivierung. Strategien der Religionskritik bei Wilhelm Heinse« vor Augen. Sie verweist darauf, dass Heinse, der durchaus als Vorbild für Hölderlin, einen herausragenden Vertreter der ›pantheistischen Moderne«, gelten kann, eine Welt und Sinnlichkeit bejahende Position definiert hat, die gleichzeitig religionskritisch war. *Marina Mertens* weist in ihrem Aufsatz ›Wankende Gebäude – Inszenierung religiöser Erschütterungen bei Friedrich Schiller« darauf hin, dass dessen Frühwerk durch eine Auflösung traditioneller religiöser Gewissheiten geprägt ist. In allen Texten Schillers wird die Erfahrung religiöser Desillusionierung durch die Mittel aufklärerischer Vernunft gestaltet, freilich – darin besteht der besondere literaturwissenschaftliche Reiz der Ausführungen – nach Maßgabe der gewählten Darstellungsform auf jeweils spezifische Weise. Grundlegende Überlegungen zu einem viel benutzten Terminus bietet *Bernd Auerochs* in seinen Ausführungen zu der Frage ›Was ist eigentlich Kunstreligion? Reflexionen zu einem Phantasma um 1800«, die sich den komplexen Beziehungen zwischen den religiösen Traditionsbeständen und den pathetischen Identifikationen mit den verschiedenen Formen ästhetischer Erfahrung widmen. Die beiden abschließenden Beiträge von *Stefanie Buchenau* (›Markus Herz. Kritik und Religion«) und *Rafael Arnold* (›Sprachwahl und Säkularisierung in der jüdischen Aufklärung (Haskala)«) greifen die Ausgangsfrage des vorliegenden Bandes nach dem Verhältnis von hergebrachter Frömmigkeit und aufklärerischer Religionskritik auf, spielen diese Frage jedoch nicht im Blick auf den (norddeutschen) Protestantismus durch, sondern fragen danach, wie sich diese Konfrontation auf die Denker der jüdischen Aufklärung ausgewirkt hat.

Insgesamt belegen die in diesem Band versammelten Beiträge, dass das Verhältnis der deutschen Aufklärung zur Religion in ihrem Bezug zu französischen Vorbildern, aber auch in ihren originären Entwicklungen eine große Komplexität und Differenziertheit aufweist. Ablehnung und Relativierung

des Religiösen finden sich ebenso wie die Suche nach Formen aufgeklärter Religiosität und das Bemühen darum, die religiösen Impulse in neue Formen des Denkens zu integrieren, welche die spirituellen Energien in die Kunst und/oder in eine pantheistische Bejahung alles Lebendigen umleiten. Die Debatten der Aufklärung um das richtige Verständnis des Religiösen und um den angemessenen Umgang mit religiösen Vorstellungen sind in der Gegenwart angesichts der ›Wiederkehr der Religion‹ keineswegs obsolet; die historische Erkundung vermag vielmehr die Logik der aktuellen Debatten zu erhellen und sie kann insofern möglicherweise wichtige Impulse zu deren Versachlichung und Zivilisierung geben.

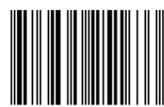
Der vorliegende Band dokumentiert ein Arbeitsgespräch, das am 16. und 17. April 2008 an der Universität Paderborn stattgefunden hat. Die Veranstaltung wurde gefördert von der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn, die zudem einen Druckkostenzuschuss gewährte. Für die erfahrene Förderung sind die Herausgeber dieser Institution zu großem Dank verpflichtet.

Paderborn und Bochum, April 2010

Der vorliegende Band versichert sich in historischen Fallstudien des schwierigen und spannungsreichen Verhältnisses zwischen Aufklärung und Religion im 18. Jahrhundert. Er eröffnet dadurch neue Perspektiven auf die gegenwärtige ›Wiederkehr der Religion‹. Gegenüber der aktuellen Debatte zwischen Islamkritikern, die sich auf den universalistischen Kern der Aufklärung beziehen, und Aufklärungskritikern, die den Anspruch auf kritische Vernunft und Mündigkeit auch in Religionsdingen als Spielarten eines säkularisierten Fundamentalismus zu relativieren trachten, pocht der vorliegende Band auf historischen Sachverstand und Differenzierungsvermögen. Der deutsche Hauptstrang der Aufklärung bewertet Religion nicht grundsätzlich als Zeichen einer rückständigen Gesinnung, er stellt vielmehr Kriterien dafür zur Verfügung, wie verantwortete Religiosität in einer aufgeklärten Welt gestaltet (und gelebt) werden kann und soll. In diesem Sinne sind die Beiträge dieses Bandes historisch und aktuell zugleich, indem in der philologisch präzisen Beschreibung beispielhafter Positionen sowohl das geschichtlich Einmalige beschrieben wird als auch exemplarische Muster deutlich werden: »Aufklärung und Religion sind vor diesem Hintergrund keine Gegner, sondern stehen in einem spezifischen Spannungsverhältnis, das der Aufklärer Lessing in paradigmatischer Weise auszutariieren versucht hat. Insofern brauchen nicht nur die Muslime einen Lessing, sondern auch die Christen und Juden, wenn sie lernen wollen, die Intensität spiritueller Erfahrungen mit gutem Handeln in der Welt und mit Freundlichkeit dem Anderen gegenüber zu verbinden.«

Mit Beiträgen von Marie-Hélène Quéval, Katrin Bojarzin, Carsten Zelle, Stefan Elit, Michael Hofmann, Cornelia Ilbrig, Stefan Greif, Leo Kreutzer, Charis Goer, Marina Mertens, Bernd Auerochs, Stefanie Buchenau und Rafael Arnold.

ISBN 978-3-86525-163-3



9783865251633

Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert



Hofmann / Zelle (Hgg.)

Aufklärung und Religion

Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert

# Aufklärung und Religion

## Neue Perspektiven

Herausgegeben von  
Michael Hofmann und Carsten Zelle



Wehrhahn Verlag